

Karmische Zusammenhänge

Vortrag

von Dr. Rudolf Steiner

gehalten am 23. Februar 1924. in Dornach.

Meine lieben Freunde!

Wie es mit d. Karma steht, sieht man am besten ein, wenn man den anderen Impuls im Menschen dagegenstellt, jenen Impuls, den man mit dem Worte ~~Pa~~ Freiheit bezeichnet. Legen wir zunächst einmal-ich möchte sagen ganz im Groben uns d. Karmafrage vor. Was bedeutet sie? Wir haben im Menschenleben aufeinanderfolgende Erdenleben zu verzeichnen. Indem wir uns erfüllen in einem bestimmten Erdenleben, können wir zunächst wenigstens in Gedanken zurückblicken ~~ken~~ darauf, wie dieses gegenwärtige Erdenleben die Wiederholung ist von einer Anzahl vorangehender. Diesem Erdenleben gieng ein anderes, diesem wieder ein anderes voran, bis wir in die j. Zeiten zurückkommen, in denen es unmöglich ist, in der Art, wie es in d. gegenwärtigen Erdenzeit der Fall ist, in der es unmöglich ist, so von wiederholten Erdenleben zu sprechen, weil beim Rückwärtslaufen eine Zeit beginnt, wo allmählich d. Leben zwischen d. Geburt und dem Tode und dem zwischen d. Tode u. einer neuen Geburt einander so ähnlich werden, dass jener gewaltige Unterschied, der heute besteht, nicht mehr da ist. Heute leben wir in unserem irdischen Leibe zwischen d. Geburt u. d. Tode so, dass wir uns mit d. gewönl. Bewusstsein stark abgeschlossen fühlen von der geistigen Welt. Die Menschen sprechen aus diesem gewönl. Bewusstsein heraus von dieser geistigen Welt wie von einem Jenseitigen. Die Menschen kommen dazu, von dieser geistigen Welt so zu sprechen, als ob sie sie in Zweifel zie-

hen könnten, als ob sie sie ganz ableugnen könnten u. so fort.

Das alles kommt davon her, weil d. Leben innerhalb d. Erdendaseins die Menschen auf d. äussere Sinneswelt u. auf d. Verstand beschränkt, u. er nicht hinaussieht auf das j., was nun wirklich mit diesem Erdendasein zusammenhängt. Daher rühren allerlei Streitigkeiten, die eigentlich alle in einem Unbekannten wurzeln. Sie werden ja oftmals darinnengestanden haben, wie die Leute sich stritten: Monismus, Dualismus u. s. w. Es ist natürlich ein völliger Unsinn, über allerlei Schlagworte zu streiten. Es berührt einen so, wenn in dieser Weise gestritten wird, als wenn-sagen wir-irgend ein primitiver Mensch noch niemals etwas gehört hat davon, dass es eine Luft giebt. Es wird dem j., der da weiss, dass es eine Luft giebt, u. was d. Luft für Aufgaben hat, nicht einfallen, die Luft als etwas Jenseitiges anzusprechen. Es wird ihm auch nicht einfallen: ich bin ein Monist, Luft u. Wasser u. Erde sind eins; u. Du bist ein Dualist, weil du in der Luft noch etwas siehst, was über das Irdische u. Wässrige hinausgeht.

Alle diese Dinge sind eben einfacher Unsinn, wie alles Streiten um Begriffe zumeist ein einfacher Unsinn ist. Also es kann sich gar nicht drum handeln, gerade auf diese Dinge einzugehen, sondern es kann sich nur darum handeln, darauf aufmerksam zu machen, dass der Mensch eben von der Benennung die diesseitige oder jenseitige Welt, von der Welt, in der er drinnen ist, abkommt, denn gerade so, wie für den, der noch keine Luft kennt, die Luft eben nicht da ist, sondern ein Jenseitiges ist, so ist für die j., die noch nicht d. geistige Welt kennen, die auch überall da ist, gerade so wie die Luft, eine jenseitige. Für den j., der auf d. Dinge eingeht, ist sie ein Diesseitiges. Also es handelt es sich darum, bloss anzuerkennen, dass d. Mensch in d. heutigen Erdenzit zwischen d. Geburt u. d. Tode so in seinem phys. Leibe, in seiner ganzen Organisation lebt, dass ihm diese Organisation ein Bewusstsein giebt, durch das er in einem gewissen Sinne abgeschlossen ist von einer gewissen Welt von Ursachen, die aber doch hereinwirkt in dieses phys. Erdendasein.

Dann lebt er zwischen d. Tod u. einer neuen Geburt in einer anderen Welt, die man eine geistige gegenüber unserer phys. Welt nennen kann, in der er

nen könnten, als ob sie sie ganz ableugnen könnten u. so fort.

Das alles kommt davon her, weil d. Leben innerhalb d. Erdendaseins die Menschen auf d. äussere Sinneswelt u. auf d. Verstand beschränkt, u. er nicht hinaussieht auf das j., was nun wirklich mit diesem Erdendasein zusammenhängt. Daher rühren allerlei Streitigkeiten, die eigentlich alle in einem Unbekannten wurzeln. Sie werden ja oftmals darinnestanden haben, wie die Leute sich stritten: Monismus, Dualismus u. s. w. Es ist natürlich ein völliger Unsinn, über derlei Schlagworte zu streiten. Es berührt einen so, wenn in dieser Weise gestritten wird, als wenn-sagen wir-irgend ein primitiver Mensch noch niemals etwas gehört hat davon, dass es eine Luft giebt. Es wird dem j., der da weiss, dass es eine Luft giebt, u. was d. Luft für Aufgaben hat, nicht einfallen, die Luft als etwas Jenseitiges anzusprechen. Es wird ihm auch nicht einfallen: ich bin ein Monist, Luft u. Wasser u. Erde sind eins; u. Du bist ein Dualist, weil du in der Luft noch etwas siehst, was über das Irdische u. Wässrige hinausgeht.

Alle diese Dinge sind eben einfacher Unsinn, wie alles Streiten um Begriffe zumeist ein einfacher Unsinn ist. Also es kann sich gar nicht drum handeln, gerade auf diese Dinge einzugehen, sondern es kann sich nur darum handeln, darauf aufmerksam zu machen, dass der Mensch eben von der Benennung die diesseitige oder jenseitige Welt, von der Welt, in der er drinnen ist, abkommt, denn gerade so, wie für den, der noch keine Luft kennt, die Luft eben nicht da ist, sondern ein Jenseitiges ist, so ist für die j., die noch nicht d. geistige Welt kennen, die auch überall da ist, gerade so wie die Luft, eine jenseitige. Für den j., der auf d. Dinge eingeht, ist sie ein Diesseitiges. Also es handelt sich darum, bloss anzuerkennen, dass d. Mensch in d. heutigen Erdenzeit zwischen d. Geburt u. d. Tode so in seinem phys. Leibe, in seiner ganzen Organisation lebt, dass ihm diese Organisation ein Bewusstsein giebt, durch das er in einem gewissen Sinne abgeschlossen ist von einer gewissen Welt von Ursachen, die aber doch hereinwirkt in dieses phys. Erdendasein.

Dann lebt er zwischen d. Tod u. einer neuen Geburt in einer anderen Welt, die man eine geistige gegenüber unserer phys. Welt nennen kann, in der er

nicht einen physischen Leib, der für Menschensinne sichtbar gemacht werden kann, hat, sondern in seinem geistigen Wesen lebt; und in diesem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt ist die Welt, die man durchlebt zwischen der Geburt und dem Tode, wiederum eine so fremde, wie jetzt die geistige Welt eine fremde ist für das gewöhnliche Bewusstsein.

Der Tote schaut herüber auf die physische Welt, so wie der Lebende, d. h. der physisch Lebende in die geistige Welt hinaufschaut, und es sind nur die Gefühle sozusagen die umgekehrten. Während der Mensch zwischen Geburt und Tod hier in der physischen Welt ein gewisses Aufschauen hat zu einer anderen Welt, die ihm Erfüllung gibt für manches, was hier in dieser Welt entweder zu wenig ist oder keine Befriedigung gewährt, so muß der Mensch zwischen dem Tod und einer neuen Geburt wegen der ungeheuren Fülle der Ereignisse, deshalb, weil inner zu viel geschieht, im Verhältnis zu demjenigen, was der Mensch ertragen kann, die fortdauernde Sehnsucht empfinden, wiederum zurückzukehren zum Erdenleben, zu dem, was da für ihn das jenseitige Leben ist, und er erwartet mit großer Sehnsucht in der zweiten Hälfte des Lebens zwischen dem Tode und einer neuen Geburt den Durchgang durch die Geburt in das Erdendasein. So wie er sich im Erdendasein fürchtet vor dem Tode, weil er in Ungewissheit darüber ist - über das nach dem Tode herrscht im Erdendasein eine grosse Ungewissheit für das gewöhnliche Bewusstsein - so herrscht in dem Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt über das Erdenleben

eine übergrösse Gewissheit, eine Gewissheit, die betäubt,
die geradezu ohnmächtig macht. So daß der Mensch ohnmachts-
träumähnliche Zustände hat, die ihm die Sehnsucht
eingeben, wiederum zur Erde herunterzukommen.

Das sind nur einige Andeutungen über
die große Verschiedenheit, die herrscht zwischen dem
Erdenleben und dem Leben zwischen dem Tod und
einer neuen Geburt. Aber wenn wir nun zurückgehen,
sagen wir selbst in die ägyptische Zeit, vom dritten bis
ins erste Jahrhundert vor der Begründung des Christen-
tums, wir gehen ja zurück zu denjenigen Menschen,
die wir selber waren, die wir selber in einem früheren
Erdenleben waren. Wenn wir in diese Zeit zurückgehen,
ja, daü ist das Leben während des Erdendaseins
gegenüber unserem jetzigen von so brutal klarem
Bewußtsein,

gegenwärtig haben ja die Menschen ein brutal klares Bewusstsein, sie sind alle so gescheit, die Menschen, ich meine das gar nicht ironisch, sie sind wirklich alle sehr gescheit, die Menschen-gegenüber diesem brutal klaren ~~Bewusstsein~~ ^{wie} das Bewusstsein d. Menschen in d. alten Ägypt. Zeit ein mehr traumhaftes, ^{war} ein solches, das nicht sich stiess in derselben Weise wie heute an den äusseren Gegenständen, das mehr durch d. Welt durchgieng, ohne sich zu stossen, dafür aber erfüllt war von Bildern, die zu gleicher Zeit etwas vom Geistigen verrieten, das in unserer Umgebung ist. Das Geistige ragte noch herein ins phys. Erdendasein.

Sagen Sie nicht: wie soll d. Mensch, wenn er ein solches mehr traumhaftes, nicht brutal klares Bewusstsein hat, die starken Arbeiten haben verrichten können, die z. B. während der Ägypt. oder chald. Zeit verrichtet worden sind. Da brauchen Sie sich ja nur daran zu erinnern, dass bisweilen Verrückte gerade in gewissen Irrsinnzuständen ein ungeheures Wachstum ihrer phys. Kräfte haben u. anfangen, Dinge zu tragen, die Sie mit vollem klarem Bewusstsein ~~sein~~ nicht tragen können. Es war in d. Tat auch d. phys. Stärke dieser Menschen, die vielleicht äusserlich sogar schwächer waren als die heutigen Menschen, aber es ist ja nicht immer der Dicke stark u. d. Dünne schwach, entsprechend grösser. Nur verwendeten sie dieses Dasein nicht so, dass sie alles einzelne, was sie physisch taten, beobachteten, sondern parallel giengen ~~et~~ diesen phys. Taten die Erlebnisse, in die noch die geistige Welt hereinragte.

Und wiederum, wenn diese Menschen in d. Leben zwischen ^{dem} ~~dem~~ Tode u. einer neuen Geburt waren, da kam viel mehr von diesem irdischen Leben in jenes Leben hinauf, wenn ich mich des Ausdruckes Hinauf bedienen darf. Heute ist es mit den j. Menschen, die sich im Leben zwischen d. Tod u. einer neuen Geburt befinden, ausserordentlich schwer, sich zu verständigen, denn die Sprachen ^{haben} schon ~~haben~~ allmählich eine Gestalt angenommen, die von den Toten nicht mehr verstanden wird. Unsere Substantiva z. B. bedeuten in d. Auffassung der Toten vom Irdischen bald nach dem Tode absolute Lücken. Sie verstehen nur

noch die Verben, die Zeitwörter, das Bewegte, das Tätige. Und während wir hier auf der Erde immerfort von den materialistisch gesinnten Leuten aufmerksam gemacht werden, es solle alles ordentlich definiert werden, Reist der Tote überhaupt keine Definitionen mehr; er Reist nur dasj., was in Bewegung ist, nicht dasj., was Konturen hat u. begrenzt ist.

Aber in älteren Zeiten war eben auch dasj. was auf der Erde als Sprache lebte, noch so, daß es hinauffragte in das Leben zwischen dem Tod u. einer neuen Geburt, daß der Tote noch einen Nachklang lange nach seinem Tode hatte, auch von dem, was nach seinem Tode auf der Erde vorging. - Und wenn wir zurückgehen in die Zeit nach der atlantischen Katastrophe, ins 8., 9. Tausend vor der christl. Zeitrechnung, daü werden die Unterschiede noch geringer zwischen dem Leben auf der Erde u. dem Leben im Jenseits. Daü können wir zurück in diej. Zeiten, wo die beiden Leben einander ähnlich sind u. man nicht mehr von wiederholten Erdenleben sprechen kann. Sie haben ihre Grenze, wenn man nach rückwärts schaut, ebenso, wenn man nach vorwärts in die Zukunft schaut. Denn dasj., was ganz bewußt mit Anthroposophie beginnt, daß in das gewöhnliche Bewußtsein hereinragen soll die geistige Welt, das wird zur Folge haben, daß auch wieder ein in die Welt, die man durchlebt zwischen dem Tod u. einer neuen Geburt, diese Erdenwelt mehr hineinragt u. trotzdem das Bewußtsein nicht traumhaft, sondern klarer werden wird. Der Unterschied wird wieder geringer werden, u. es hat daü keinen Sinn mehr, von den wiederholten Erdenleben zu sprechen; weil die Differenz zwischen dem Erdenleben u. dem geistigen Leben nicht die große ist, wie sie jetzt ist.

wie sie jetzt ist.

Wenn man nun aber einmal für d. weite Gegenwart der Erdenzeit annimmt: Hinter diesem Erdenleben liegen viele andere, -man darf gar nicht sagen unzählige andere, denn sie lassen sich bei einer genauen geisteswissenschaftl. Untersuchung sogar zählen - hinter diesen Erdenleben liegen viele andere, wenn man sich dieses sagt, m. l. F., dann haben wir in diesem Erdenleben bestimmte Erlebnisse gehabt, welche Verhältnisse von Mensch zu Mensch darstellten. Und die Wirkungen dieser Verhältnisse von Mensch zu Mensch, die sich damals eben in dem auslebten, was man durchmachte, die Wirkungen stehen in diesem Erdenleben gerade so, wie die Wirkungen des j., was wir in diesem jetzigen Erdenleben verrichten, sich hineinerstrecken in d. nächsten Erdenleben. Da haben wir also d. Ursachen für vieles, was jetzt in unser Leben tritt, in früheren Erdenleben zu suchen. Da wird sich d. Mensch leicht sagen, also ist das j., was er erlebt, bedingt, verursacht. Wie kann er ein neuer freier Mensch sein?

Nun, die Frage ist schon, wenn man sie so betrachtet, eine ziemlich bedeutsame, denn alle geistige Beobachtung zeigt eben, dass in dieser Weise das folgende Erdenleben durch die früheren bedingt ist. Auf der anderen Seite ist d. Bewusstsein d. Freiheit ganz unbedingt da. Und wenn Sie meine Philosophie der Freiheit lesen, so werden Sie sehen, dass man d. Menschen gar nicht verstehen kann, wenn man nicht sich klar darüber ist, dass sein ganzes Seelenleben hintendiert, hingerichtet ist, hinorientiert ist auf die Freiheit, auf die Freiheit eben, wie man die Freiheit richtig zu verstehen hat.

Nun werden Sie aber gerade in meiner Philos. d. Freih. eine Idee d. Freiheit finden, die aufzufassen im rechten Sinne ausserordentlich wichtig ist. Es handelt sich dabei darum, dass man die Freiheit entwickelt hat zunächst ^{Vom} im Gedanken. Im Gedanken geht der Quell der Freiheit aus. Der Mensch hat einfach ein unmittelbares Bewusstsein davon, dass er in Gedanken ein freies Wesen ist.

Sie können sagen: aber es giebt doch viele Menschen heute, die bezweifeln die Freiheit. Das ist nur ein Beweis dafür, dass heute der theoretische

Fanatismus der Menschen größer ist als dasjenige, was der Mensch unmittelbar in der Wirklichkeit erlebt. Der Mensch glaubt ja nicht mehr an seine Erlebnisse, weil er vollgepfropft ist mit theoretischen Anschauungen. Der Mensch bildet sich heute aus der Beobachtung der Naturvorgänge die Idee: Alles ist notwendig bedingt, jede Wirkung hat eine Ursache, alles, was da ist, hat eine Ursache. Also, wenn ich einen Gedanken fasse, hat das auch eine Ursache. An die wiederholten Erdenleben denkt man gleich gar nicht, sondern man denkt daran, daß dasjenige, was aus einem Gedanken hervorquillt, ebenso verursacht ist wie das, was aus einer Maschine hervorgeht.

Durch diese Theorie von der allgemeinen Kausalität, wie man nennt, von der allgemeinen Verursachung, durch diese Theorie macht sich der Mensch heute vielfach blind dagegen, daß er deutlich in sich das Bewußtsein der Freiheit trägt. Die Freiheit ist eine Tatsache, die erlebt wird, so bald man nur wirklich zur Selbstbestimmung kommt.

Nun gibt es auch Menschen, die da der Anschauung sind, daß man eben einmal das Nervensystem ein Natursystem ist u. aus sich die Gedanken herauszaubert. Dann wären die Gedanken gerade so - sagen wir - wie die Flamme, die brennt unter dem Einfluss des Brennstoffes, notwendige Ergebnisse, u. von Freiheit könnte nicht die Rede sein.

Aber diese Menschen widersprechen sich ja, indem sie überhaupt reden. Ich habe schon öfter hier erzählt: ich hatte einen Tugendfreund, der hatte in einer gewissen Zeit einen Fanatismus, dahingehend, recht materialistisch zu denken. Und so sagte er auch: wenn ich gehe, z. B. da sind es

meine Gehirnnerven, die sind von gewissen Ursachen durch-
 zogen, die bringen die Wirkung des Gehens hervor. - Das könnte
 unter Umständen eine lange Debatte abgeben mit dem Tugend-
 freund. Ich sagte ihm zuletzt einmal: Ja, aber sieh einmal,
 du sagst doch - ich gehe. Warum sagst du dann nicht: Mein
 Gehirn geht? Weißt du wirklich an deine Theorie glaubst, so
 müßtest du niemals sagen: ich gehe, ich greife, sondern: Mein
 Gehirn greift, mein Gehirn geht. Also, warum liegst du da?
 Das sind mehr die Theoretiker.

Es giebt nun auch Praktiker. Wenn sie irgend einen Unfug an sich bemerken, dann sagen sie: ja, das kann ich nicht abstellen, das ist nun einmal so meine Natur. Es kommt von selber, ich bin machtlos dagegen. Solche Menschen gibt es viele. Sie berufen sich auf die unabänderliche Verursachung ihres Wesens. Sie werden nur meistens inkonsequent, wenn sie einmal etwas zur Schau tragen, was sie haben möchten an sich, wofür sie keine Entschuldigung brauchen, sondern wofür sie eine Belobigung wünschen; dann gehen sie ab von dieser Anschauung.

Die Grundtatsache d. freien Menschenwesens, die ist eben eine solche Tatsache, sie kann unmittelbar erlebt werden. Man ist schon im gewöhnlichen Erdenleben die Sache so, dass wir vielerlei Dinge trotzdem tun, in voller Freiheit tun, und eigentlich sie wiederum so liegen diese Dinge, dass wir sie nicht gut ungetan sein lassen können. Trotzdem fühlen wir unsere Freiheit dadurch nicht beeinträchtigt.

Nehmen Sie einmal an, Sie fassen jetzt den Beschluss, sich ein Haus zu bauen. Das Haus braucht, um erbaut zu werden, meinetwillen ein Jahr. Sie werden nach einem Jahre drinnen wohnen. Werden Sie Ihre Freiheit dadurch beeinträchtigt fühlen, dass Sie sich dann sagen müssen: jetzt ist das Haus da, ich muss da herein, ich muss da drinnen wohnen. ~~Würden-Sie-Ihre-Freiheit-dadurch~~ beeinträchtigt fühlen, das ist doch Zwang. Sie werden Ihre Freiheit nicht beeinträchtigt fühlen dadurch, dass Sie sich ein Haus gebaut haben!

Diese zwei Dinge bestehen durchaus neben einander auch schon im gewöhnl. Leben, dass man sozusagen sich für etwas engagiert hat, das dann Tatsache geworden ist im Leben, mit dem man rechnen muss.

Nehmen Sie nun alles das j., was aus früheren Erdenleben stammt, all dasjenige, womit Sie eben rechnen müssen, weil's ja von Ihnen herrührt, dann werden Sie dadurch, dass Ihr gegenwärtiges Erdenleben von früheren Erdenleben her bestimmt ist, keine Beeinträchtigung Ihrer Freiheit empfinden.

Nun können Sie sagen: ja, gut, ich baue mir ein Haus, aber ich will doch ein freier Mensch bleiben, ich will mich dadurch nicht zwingen lassen. Ich werde, wenn es mir nicht gefällt, nach einem Jahre eben nicht in dieses Haus

einziehen, werde es verkaufen. Schön, man könnte darüber auch keine Ansicht haben. Man könnte die Ansicht haben, dass Sie nicht recht wissen, was Sie eigentl. wollen im Leben, wenn Sie das tun. Gewiss, diese Ansicht könnte man auch haben. Aber sehen wir ab von dieser Ansicht, sehen wir ab, dass jemand ein Fanatiker der Freiheit ist u. sich fortwährend Dinge vornimmt, die er dann aus Freiheit unterlässt. Man könnte dann sagen: der Mann hat nicht einmal d. Freiheit, auf das j. einzugehen, was er sich vorgenommen hat. Er steht unter dem fortwährenden Stachel, frei sein zu wollen, u. wird geradezu gehetzt von diesem Freiheitsfanatismus.

Es handelt sich wirklich darum, dass diese Dinge nicht starr theoretisch gefasst werden, sondern dass sie lebensvoll gefasst werden. U. gehen wir -ich möchte sagen- zu einem komplizierteren Begriffe über. Wenn wir dem Menschen Freiheit zuschreiben, so müssen wir ja den anderen Wesen, die nicht beeinträchtigt sind in ihrer Freiheit durch die Schranken der Menschennatur, -wenn wir zu den Wesen hinaufgehen, die den höheren Hierarchien angehören, sie sind nicht beeinträchtigt durch die Schranken der Menschennatur. Wir müssen die Freiheit bei ihnen sogar in einem höheren Grade suchen. Nun könnte jemand eine eigentümliche theol. Theorie aufstellen, könnte sagen: aber Gott muss doch frei sein, und hat ja die Welt in einer gewissen Weise eingerichtet; dadurch ist er aber doch engagiert, er kann doch nicht jeden Tag die Weltordnung ändern; also wäre er doch unfrei.

Sehen Sie, wenn Sie in dieser Weise die innere kausale Notwendigkeit u. d. Freiheit, die eine Tatsache unseres Bewusstseins ist, die einfach ein Ergebnis der Selbstebeobachtung ist, gegeneinanderstellen, so kommen Sie aus einem fortwährenden Zirkel gar nicht heraus. Auf diese Weise kommen Sie aus einem Zirkel gar nicht heraus. Denn die Sache ist diese: Nehmen Sie einmal ich will das Beispiel zwar nicht tottreten, aber es kann uns doch noch auf die weitere Fährte führen- nehmen Sie wirklich d. Beispiel vom Hausbau. Also jemand baut sich ein Haus. Ich will nicht sagen: ich baue mir ein Haus; ich werde mir wahrscheinlich niemals eins bauen; aber sagen wir, jemand baut sich

ein Haus. Nun, durch diesen Entschluss bestimmt er in einer bestimmten Weise seine Zukunft. Nun bleibt ihm für diese Zukunft, wenn das Haus fertig ist und er mit seinem früheren Entschluss rechnet, für d. Drinnenwohnen scheinbar keine Freiheit. Er hat sie sich aber selber beschränkt, diese Freiheit. Aber es bleibt ihm *scheinbar* keine Freiheit.

Aber denken Sie, für wie vieles Ihnen dann ~~noch~~ innerhalb dieses Hauses noch Freiheit bleibt! Es steht Ihnen sogar frei, darinnen dumm oder geistesreich zu sein. Es steht Ihnen frei, darinnen mit Ihren Mitmenschen eckelhaft oder liebevoll zu sein. Es steht Ihnen frei darinnen, früh oder spät aufzustehen; vielleicht hat man dafür andere Notwendigkeiten, aber jedenfalls steht es Ihnen in Bezug auf den Hausbau frei, früh oder spät aufzustehen. Es steht Ihnen frei, darinnen Anthroposoph oder Materialist zu sein. Kurz, es giebt unzählige Dinge, die Ihnen dann noch immer frei stehen.

Gerade so giebt es im einzelnen Menschenleben, trotzdem die karmische Notwendigkeit vorliegt, unzählige Dinge, vielmehr als in einem Haus, unzählige Dinge, die einem freistehen, die wirklich ganz im Bereiche der Freiheit liegen.

Nun werden Sie vielleicht weiter sagen können: nun gut, dann haben wir also im Leben einen gewissen Bereich von Freiheit, - den will ich hier in der Zeichnung weiss machen, weil ihn die Menschen gerne haben, und rings herum die karmische Notwendigkeit (rot). Ja, die ist nun auch da, ein gewisser eingeschlossener Bereich von Freiheit, rings herum die karmische Notwendigkeit.



Nun, dieses anschauend, können Sie folgendes geltend machen. Sie kön-

mensagent

nen sagen: nun ja, jetzt bin ich in einem gewissen Bezirke frei; aber nun komme ich an die Grenze meiner Freiheit. Da empfinde ich überall die karmische Notwendigkeit. Ich gehe in meinem Freiheitszimmer herum, aber überall an den Grenzen komme ich an meine karm. Notwendigkeit u. empfinde diese karm. Notwendigkeit.

Ja, m. Q. F., wenn der Fisch ebense dächte, so wäre er höchst unglücklich im Wasser, denn er kommt, wenn er im Wasser schwimmt, an die Grenze des ~~W~~ Wassers. Ausserhalb dieses Wassers kann er nicht mehr leben. Daher unterlässt er es, ausserhalb des Wassers zu gehen. Er geht gar nicht ausserhalb des Wassers. Er bleibt im Wasser, er schwimmt im Wasser herum u. lässt das andere, was ausser dem Wasser ist, Luft sein oder was es eben ist. U. aus dem Grunde, weil d. Fisch das tut, kann ich Ihnen d. Versicherung abgeben, dass d. Fisch gar nicht unglücklich ist darüber, dass er nicht mit Lungen atmen kann. Er kommt gar nicht darauf, unglücklich zu sein. Wenn aber d. Fisch darauf kommen sollte, unglücklich zu sein darüber, dass er nur mit Kiemen atmet u. nicht mit Lungen atmet, da müsste er Lungen in der Reserve haben u. da müsste er vergleichen, wie es ist, unter dem Wasser leben u. in d. Luft leben. U. dann wäre die ganze Art, ~~u~~ wie der Fisch sich innerlich fühlt anders. Es wäre alles anders.

Wenden wir den Vergleich auf das Menschenleben in Bezug auf Freiheit u. karmische Notwendigkeit an, dann ist das so, dass ja zunächst der Mensch ~~+~~ in der gegenwärtigen Erdenzeit das gewöhnl. Bewusstsein hat. Mit diesem gewöhnlichen Bewusstsein lebt er im Bezirk der Freiheit, so wie der Fisch im Wasser lebt, u. er kommt gar nicht mit diesem Bewusstsein in das Reich der karmischen Notwendigkeit herein. Erst wenn der Mensch anfängt, die geistige Welt wirklich wahrzunehmen, was so wäre, wie wenn der Fisch in der Reserve Lungen hätte, und erst dann wenn der Mensch wirklich in die geistige Welt sich einlebt, dann bekommt er eine Anschauung von den Impulsen, die als karmische Notwendigkeit in ihm leben. Dann schaut er in seinen früheren Erdenleben zurück u. empfindet nicht, sagt nicht, indem er aus dem früheren Erdenleben herüber die Ursachen für gegenwärtige Erlebnisse hat: ich bin jetzt unter dem Zwang einer eiser-

nen Notwendigkeit und meine Freiheit ist beeinträchtigt, sondern er schaut zurück, wie er sich selber das j., was jetzt vorliegt, zusammengemauert hat, so wie einer zurückschaut, der sich ein Haus gebaut hat, auf den Entschluss, der zum Bau dieses Hauses geführt hat. Und dann findet man es gewöhnlich gescheiter, zu fragen: war dazumal das ein vernünftiger Entschluss, das Haus zu bauen oder ein unvernünftiger? Nun, da kann man natürlich allerlei Ansichten darüber gewinnen später, wenn sich die Dinge herausstellen, gewiss; aber man kann höchstens, wenn man findet, dass es eine riesenhafte Torheit war, sich das Haus zu bauen, man kann höchstens sagen, dass man töricht gewesen ist.

Nun, im Erdenleben, da ist das so eine Sache, wenn man sich in Bezug auf irgend ein Ding, das man inauguriert hat, sagen muss, es war töricht. Man hat das nicht gern. Man leidet nicht gern unter seinen Torheiten. Man möchte, dass man den Entschluss nicht gefasst hätte. Aber das bezieht sich nämlich auch nur auf das eine Erdenleben, weil nämlich zwischen der Torheit des Entschlusses und der Strafe, die man dafür hat, indem man die Konsequenzen dieser Torheit erleben muss, das gleichartige Erdenleben dazwischen ist. Es bleibt immer so.

So ist es aber nicht zwischen den einzelnen Erdenleben. Da sind immer dazwischen die Leben zwischen dem Tod u. einer neuen Geburt, u. diese Leben zwischen dem Tod u. einer neuen Geburt, die ändern manches, was sich nicht ändern würde, wenn das Erdenleben sich in gleichartiger Weise fortsetzte. Nehmen Sie nur an, Sie schauen zurück in ein früheres Erdenleben. Da haben Sie irgend einem Menschen Gutes oder Böses angetan. Das Leben zwischen dem Tod u. einer neuen Geburt war zwischen diesem vorigen Erdenleben u. diesem Erdenleben. In diesem Leben, in diesem geistigen Leben können Sie gar nicht anders denken, als, Sie sind unvollkommen geworden dadurch, dass Sie einem Menschen irgend etwas Böses zugefügt haben. Das nimmt etwas weg von Ihrem Menschenwert. Das macht Sie seelisch verkrüppelt. Sie müssen die Verkrüppelung wiederum ausbessern, u. Sie fassen den Entschluss, im neuen Erdenleben das j. zu bringen, was den Fehler ausbessert. Sie nahmen zwischen dem

Fehler

Tod und einer neuen Geburt dasj., was den Fehler ausgleicht, durch ihren eigenen Willen auf. Haben Sie einem Menschen etwas Gutes zugefügt, dann wissen Sie, dass das ganze menschl. Erdenleben, - das sieht man insbesondere in dem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt - dass das ganze Erdenleben für die gesamte Menschheit da ist. Und dann kommen Sie darauf, dass, wenn Sie einen Menschen gefördert haben, er in der Tat ja dadurch gewisse Dinge errungen hat, die er ohne Sie nicht errungen hätte in einem früheren Erdenleben. Aber Sie fühlen sich dadurch wiederum in dem Leben zwischen dem Tod u. einer neuen Geburt mit ihm vereinigt, um dasj., was Sie mit ihm zusammen in Bezug auf ~~an~~ menschl. Vollkommenheit erreicht haben, nun weiter auszuleben. Sie suchen ihn wieder auf im neuen Erdenleben, um gerade durch die Art u. Weise, wie Sie ihn vervollkommenet haben, Weiterzuwirken im neuen Erdenleben.

Also es handelt sich gar nicht darum, dass man etwa, wenn man nun den Bezirk rings herum wahrnimmt, durch eine wirkliche Einsicht in die geistige Welt, die Notwendigkeit verabscheuen könnte, sondern es handelt sich darum, dass man dann zurücksieht auf diese Notwendigkeit, wie die Dinge waren, die man da selber verrichtet hat, und dass man sie anschaut so, dass man sich sagt: es muss dasj. geschehen - aus voller Freiheit müsste auch das geschehen, was & geschieht aus einer inneren Notwendigkeit heraus.

Man wird eben niemals den Fall erleben, dass man bei einer wirklichen Einsicht in das Karma mit diesem Karma nicht einverstanden ist. Wenn sich im Karma Dinge ergeben, die einem nicht gefallen, dann betrachtet man sie eben aus der allgemeinen Gesetzmässigkeit der Welt heraus. Und da kommt man immer mehr darauf, dass zuletzt doch dasj., was karmisch bedingt ist, besser ist, als wenn wir mit jedem neuen Erdenleben neu anfangen müssten, mit jedem neuen Erdenleben voller unbeschriebener Blätter wären. Denn wir sind eigentlich unser Karma selber. Dasj., was da herüberkommt aus früheren Erdenleben, das sind wir eigentl. selber. Und es hat gar keinen Sinn eigentl., davon zu sprechen, dass irgend etwas in unserem Karma, neben dem eben der Bezirk

der Freiheit durchaus da ist, dass irgend etwas in unserem Karma anders sein sollte als es ist, weil überhaupt in einem gesetzmässig zusammenhängenden Ganzen das einzelne gar nicht kritisiert werden kann. Es kann jemandem seine Nase nicht gefallen, aber es hat gar keinen Sinn, bloss die Nase an sich zu kritisieren, denn die Nase, die man hat, muss tatsächlich so sein wie sie ist, wenn der ganze Mensch so ist wie er ist. Und derj., der sagt: ich möchte eine andere Nase haben, der sagt eigentl. damit, er möchte ein ganz anderer Mensch sein. Aber damit schafft er sich in Gedanken selber weg. Man kann das doch nicht.

So können wir auch unser Karma nicht wegschaffen, denn wir sind das, was unser Karma ist, selber. Es beirrt uns aber auch gar nicht, denn es verläuft durchaus neben den Taten unserer Freiheit, beeinträchtigt nirgends die Taten unserer Freiheit.

Ich möchte einen anderen Vergleich noch gebrauchen, der das klar macht. Wir gehen als Menschen, aber es ist doch der Boden da, auf dem wir gehen. Kein Mensch fühlt sich dabei in seinem Gehen beeinträchtigt, dass unter ihm der Boden ist. Ja, er sollte sogar wissen, wenn der Boden nicht da wäre, könnte er nicht gehen; er würde überall runterfallen. So ist es mit unserer Freiheit. Die braucht den Boden der Notwendigkeit, die muss sich herausheben aus einem Untergrunde.

Dieser Untergrund, wir sind es selbst. Sobald man in d. richtigen Weise den Freiheitsbegriff u. d. Begriff d. Karma fasst, wird man sie durchaus mit einander vereinbaren können. U. dann braucht man auch nicht mehr davon zurückzuschrecken, diese karm. Notwendigkeit durch u. durch zu betrachten. Ja, man kommt sogar dazu, in gewissen Fällen d. Folgende sich zu sagen: Ich setze jetzt voraus, irgend jemand kann durch die Initiationseinsicht in frühere Erdenleben zurückschauen. Er weiss ganz gut, wenn er in frühere Erdenleben zurückschaut, dass dadurch ihm dieses oder jenes geschehen ist; das ist mitgekommen in dieses Erdenleben herein. Wäre er nicht zur Initiationswissenschaft gekommen, dann würde eine objektive Notwendigkeit

ihn drängen, gewisse Dinge zu tun. Er täte sie unweigerlich. Seine Freiheit würde er ja dadurch nicht beeinträchtigt fühlen, denn seine Freiheit liegt im gewönl. Bewusstsein. Mit dem reicht er ja gar nicht herein in d. Region, wo da diese Notwendigkeit wirkt, gerade so, wie der Fisch nicht an die äussere Luft kommt. Aber wenn er d. Initiationswissenschaft in sich hat, dann sieht er zurück, sieht, wie das war in einem vorigen Erdenleben u. betrachtet das j., was da ist, als eine Aufgabe, die ihm für diese Erdenleben bewusst zugeteilt ist. Es ~~ist~~ auch so.

Sehen Sie, der j., der keine Initiationswissenschaft hat, er weiss eigentl. immer-ich sage jetzt etwas, was Ihnen etwas paradox erscheinen wird, was aber doch so ist - durch einen gewissen inneren Drang, durch einen Trieb, was er tun soll. Ach, die Leute tun ja immer, wissen immer, was sie tun sollen, fühlen sich immer zu dem oder zu jenem gedrängt. Bei dem, der mit Initiationswissenschaft anfängt, bei dem wird es in der Welt doch etwas anders. Es tauchen, wenn das Leben an ihn herantritt, den einzelnen Erlebnissen gegenüber ganz merkwürdige Fragen auf. Wenn er gedrängt sich fühlt, etwas zu tun, ist er auch gleich wiederum gedrängt, es nicht zu tun. Der dunkle Trieb, der die meisten Menschen zu dem oder jenem drängt, er fällt weg. Und tatsächl., auf einer gewissen Stufe der Initiationsweise könnte der Mensch schon, wenn nichts anderes an ihn heranträte, dazu kommen, sich zu sagen: jetzt verbringe ich am liebsten mein ganzes folgendes Leben, nachdem ich zu dieser Einsicht gekommen bin, ich bin jetzt 40 Jahre alt, das kann mir ganz gleichgültig sein, ich setze mich auf einen Stuhl, tue gar nichts mehr, denn es sind nicht solche ausgesprochenen Triebe da, das oder jenes zu tun.

Glauben Sie nicht, m.l.F., dass die Initiation nicht eben reale Wirklichkeit hat. Es ist merkwürdig in dieser Beziehung, wie die Menschen manchmal denken. Von einem gebackenen Huhn glaubt jeder, wenn er es isst, dass es reale Wirklichkeit hat. Von der Initiationswissenschaft glauben d. meisten Menschen, dass sie nur theör. Wirkungen habe. Sie hat Lebenswirkungen. Und eine solche Lebenswirkung ist die j., die ich eben jetzt ange-

dewtet habe. Bevor d. Mensch d. Initiationswissenschaft hat, ist ihm immer das eine wichtig, das andere unwichtig aus einem dunklen Drange heraus; Er möchte sich am liebsten auf einen Stuhl setzen u. d. Welt ablaufen lassen, denn es kommt nicht darauf an-so könnte es sich bei ihm einstellen-ob das eine geschieht u. das andere unterbleibt u. dergl., da gibt es ja dann nur die Korrektur. Es wird ja nicht so bleiben, weil die Initiationswissenschaft auch noch etwas anderes bringt-die eine Korrektur dafür, dass sich der betr. Initiierte nicht auf einen Stuhl setzt, die Welt ablaufen lässt u. sagt: mir ist alles gleichgültig, da gibt es nur die Korrektur: zurückzublicken in frühere Erdenleben. Da liest er dann aus seinem Karma die Aufgabe für sein Erdenleben ab. Da tut er dann das j., was ihm seine früheren Erdenleben bewusst auferlegen. Er unterlässt es nicht, weil er meint, dass seine Freiheit beeinträchtigt wird, sondern weil er, indem er daraufkommt, was er erlebt hat in früheren Erdenleben, zugleich gewahr wird, was da war in dem Leben zwischen d. Tod u. einer neuen Geburt, wie er es als vernünftig eingesehen hat, die entsprechenden Folgetaten zu tun. Er würde sich unfrei fühlen, wenn er nicht in die Lage kommen könnte, seine sich ihm aus dem vorigen Erdenleben gestellte Aufgabe zu erfüllen.

Also, weder vor noch nach dem Eintritte der Initiationswissenschaft gibt es einen Widerspruch zwischen karm. Notwendigkeit u. Freiheit.

Ich möchte hier nur eine kleine Parenthese machen. Sehen Sie, das Wort Karma ist ja auf dem Umweg durch d. Englische nach Europa gekommen. Nun, deswegen weil man das so schreibt: Karma, sagen die Leute sehr häufig Kārma. Das ist falsch ausgesprochen, Kāma ist gerade so zu sprechen, wie wenn es mit K geschrieben wäre. Ich spreche nun, seit ich d. anthrop. Gesellschaft führe, immer Karma (K), u. ich bedaure, dass sehr viele Leute sich daraus angewöhnt haben, fortwährend d. schreckl. Wort Kirma zu sagen. Sie müssen immer verstehen diese Leute, wenn ich karma sage, Kirma. Das ist schrecklich. Sie werden es aber schon gehört haben, dass manche sehr getreue Schüler nun seit einiger

Zeit Karma sagen.

Also, weder vor noch nach dem Eintritte der Initiationswissenschaft giebt es einen Widerspruch zwischen ~~der Notwendigkeit~~, der karm. Notwendigkeit u. d. Freiheit. - Vor dem Eintritte der Initiationswissenschaft aus dem Grunde nicht, weil der Mensch eben mit dem gewöhnl. Bewusstsein innerhalb des Bereiches der Freiheit bleibt u. sich d. karm. Notwendigkeit draussen wie naturhaft abspielt. Er hat gar nicht etwas, das anders empfindet als das j., was ihm eben seine Natur eingiebt; u. nachher aus dem Grunde nicht, weil er mit seinem Karma ganz einverstanden geworden ist, einfach im Sinne des Karmas handeln für vernünftig ansieht. Gerade so, wie wenn man sich ein Haus baut, das in einem Jahre fertig ist, u. man sich nicht sagt: das beeinträchtigt meine Freiheit, dass ich da jetzt hineinziehe, sondern man sich sagt: nun, das war ja doch ganz vernünftig von dir, dass du dir in dieser Gegend, an diesem Platze ein Haus gebaut hast, jetzt sei frei in diesem Hause, - so weiss der j., der mit Initiationswissenschaft zurückblickt in frühere Erdenleben, dass er frei wird dadurch, dass er seine karm. Aufgabe erfüllt, also in das Haus einzieht, das er sich im früheren Erdenleben gebaut hat.

So wollte ich Ihnen heute, m. l. F., d. Verträglichkeit von Freiheit u. karm. Notwendigkeit im menschl. Leben darlegen. Wir werden morgen vom Karma weitersprechen, auf Einzelheiten des Karmas dann eingehen.

Ich habe noch zu sagen, dass morgen um 5 Uhr eine eurhythm. Darstellung sein wird, die für Sie alle schon deshalb sehr begehrenswert sein wird, da morgen jeder Zuschauer das befriedigende erleben wird, 5 neue Steffensche Gedichte eurhythmisiert zu sehen, die früher noch nicht vorgestellt worden sind. Also darf ich Sie mit gutem Gewissen einladen, dieses Karma hinzunehmen. Morgen in der Voratellung, das sich vorbereitet hat in den verschiedenen Proben, die der morgigen Vorstellung vorangegangen sind. U. dann um 8 Uhr morgen Abend wird d. Fortsetzung des heutigen Vortrags sein.

Schluss